

Heute predige ich zu den ersten 9 Versen aus dem ersten Brief an die Gemeinde in Korinth. Bevor ihr in den Genuss kommt, diese Verse zu hören, möchte ich euch in das Jahr 51 -52 n.Chr. in die Stadt Korinth entführen:

Bild

Korinth Mitte, mit dem Ätesten Tempel für den Gott der Weisheit, Apoll, (und weiteren Tempeln) der Tempel für die Göttin der Ehe, Hera, für Octavia, dann nicht auf dem Bild, sondern Richtung Norden der Tempel für Asklepien (Gott der Heilung), auf dem Nordhang des Akrokorinth die Tempel für die Götter Demeter und Kore (Mysterienkulte) und auf der höchsten Spitze des Akrokorinth, etwa in 575 m Höhe, der größte Tempel für Aphrodite mit mehreren tausend Tempelprostituierten.

Übrigens auf diesem Platz, an diesem Ort, wurde Paulus von den Juden vor den Richterstuhl des Stadthalters Gallio geführt. Kann man nachlesen in Apostelgeschichte 18.

Korinth, eine pulsierende Stadt zwischen zwei Häfen, ein politisch und wirtschaftliches wichtiges Zentrum. Der Handel verhalf doch vielen, längst nicht allen, der in Korinth lebenden Menschen zu Reichtum.

Neben dem wirtschaftlichen und politischen Wettbewerb um Status und Einfluss spielten Kunst, Theater, Bankette und vor allem philosophische Diskussionen eine große Rolle.

In dieser Stadt gründete Paulus ca. 51-52 n. Christus mit dem Ehepaar, Aquila und Priscilla Gemeinde.

Menschen aus ganz unterschiedlichen Gesellschaftsschichten bekehrten sich zum Christentum, viele aus den eher unteren Schichten, wie z.B. Handwerker, (freigelassene) Sklaven, aber auch eine Reihe der wohlhabender Korinther.

Man muss sich die Gemeinde in Korinth als eine Gruppe von Hauskirchen vorstellen, die sich gelegentlich auch in gemeinsamen Gottesdiensten trafen.

Nach eineinhalb Jahren verließ Paulus Korinth, nach ihm kam Apollos, ein begnadeter Redner und Lehrer und führte die Gemeinde weiter.

Es dauerte gar nicht lange, da gab es in Korinth die ersten Spannungen und Streitigkeiten. Die einen fanden Paulus besser, die anderen Apollos, andere meinten, sie wären darüber erhaben, Theologische Streitigkeiten, ethische Herausforderungen, Konflikte zwischen Reich und Arm – das ein oder andere wird uns im Bibelprojekt begegnen.

Hamburg 2026. Eine Stadt zum Leben und zum Lieben. Durchaus mit Parallelen. Wie Korinth eine pulsierende Stadt, mit Hafen und Handel. Mit nicht wenigen Menschen die zu Geld gekommen sind, bekannt durch den Handel mit Gewürzen die reichen Pfeffersäcke und auch sehr anerkennend die Ehrbaren Kaufleute. Auf der anderen Seite eine Stadt mit Herausforderungen. Die zähle ich jetzt nicht auf.

Hamburg, eine Stadt mit über 110 Religionsgemeinschaften. Und natürlich auch Christlichen Kirchen. Die erste Kirchengründung liegt weit zurück. In Hamburg hieß der Missionar nicht Paulus, sondern Anskar. Im Jahr 834 errichtet ein Mönch namens Anskar in der Hammaburg, der Keimzelle des heutigen Hamburgs, eine hölzerne Kirche. Seit dem gibt es Kirche in Hamburg. Vielen galt Anskar als der „Apostel des Nordens“.

Übrigens, einmal im Jahr, immer am 3. Februar und in diesem Jahr zum 60. Mal, feierten die Christen in Hamburg die St. Ansgar-Vesper in der Hauptkirche St. Petri. Das muss man einfach mal erlebt haben.

Zurück zu Korinth und Hamburg. Auch in Hamburg sind Spannungen wie in Korinth kein Fremdwort. Parteiungen zwischen den Christen nennen wir hier konfessionelle Vielfalt Vielfalt – Orthodox, Katholisch, Altkatholisch, Ev. Lutherisch, Evangelisch Revormiert und dann die Freikirchen: Baptisten, Methodisten, FeGs, Mühlheimer Verband, Pfingskirchen, ICF und so weiter und so fort. Theologische Streitigkeiten, ethische Herausforderungen, Spannungen zwischen Reich und Arm – all das kennen wir hier in Hamburg nur all zu gut.

Zwischen Korinth und Hamburg liegen deutliche 2000 Jahre, aber die Fragen, Herausforderungen und Konflikte waren damals und sind heute hoch aktuelle. Deshalb sind die Briefe Paulus an die Gemeinde in Korinth sehr lesenswert und durchaus relevant für unser Christsein und unseren gemeinsamen Auftrag für unsere Stadt Hamburg.

Bevor ich die ersten neun Verse lese, bete ich.

1. Korinther 1, 1-9

(1) Paulus, nach dem Willen Gottes zum Apostel von Jesus Christus berufen, und der Bruder Sosthenes schreiben diesen Brief

(2) an die Gemeinde Gottes in Korinth, an alle, die durch die Verbindung mit Jesus Christus für Gott ausgesondert und zu seinem heiligen Volk berufen sind.

Darüber hinaus gilt unser Brief allen, die sich zu Jesus Christus, unserem gemeinsamen Herrn, bekennen und seinen Namen anrufen, wo sie auch sind.

(3) Gnade und Frieden sei mit euch von Gott, unserem Vater, und von Jesus Christus, dem Herrn!

(4) Ich danke meinem Gott immerzu dafür, dass er euch durch Jesus Christus seine Gnade geschenkt hat. (5) Durch sie seid ihr reich geworden an allem, was aus der Gemeinschaft mit Jesus Christus erwächst, an jeder Art von geistgewirktem Wort und von geistlicher Erkenntnis.

(6) Weil die Botschaft von Christus zum festen Grund eures Glaubens geworden ist, (7) fehlt euch keine von den Gaben, die der Geist Gottes schenkt.

Und so wartet ihr voll Zuversicht darauf, dass Jesus Christus, unser Herr, kommt und vor aller Welt offenbar wird.

Und so wartet ihr voll Zuversicht darauf, dass Jesus Christus, unser Herr, kommt und vor aller Welt offenbar wird.

(8) Er wird euch auch helfen, bis zum Ende fest auf diesem Grund zu stehen, sodass euch an seinem Gerichtstag niemand anklagen kann.

(9) Gott selbst hat euch dazu berufen, für immer mit seinem Sohn Jesus Christus, unserem Herrn, verbunden zu sein, und er ist treu: Er steht zu seinem Wort.

Paulus hatte von der Situation in Korinth erfahren, von Erzählungen und die Korinther hatten ihm selbst geschrieben und ich finde es so spannend wie er seinen Brief beginnt: Überhaupt nicht vorwurfsvoll, sondern er malt den Korinthern von Augen wie unfassbar wertvoll, wie groß, wie reich, wie hoffnungsvoll, wie mega es ist mit Jesus unterwegs zu sein.

Und genau das wollen wir uns heute morgen ins Herz schreiben lassen.

Mit Jesus unterwegs (und bitte nicht erschrecken, es sind 4 Punkte):

- gemeinsam mit anderen
- leben aus der Gnade Gottes
- reich beschenkt mit Gottes Gaben
- geführt in eine wunderbare Zukunft

Mit Jesus unterwegs – gemeinsam mit anderen

Paulus öffnet gleich zu Anfang das ökumenische Fenster. Ökumene bedeutet: Christen verschiedener Kirchen halten zusammen, weil sie zu Jesus gehören.

Vers 2: Darüber hinaus gilt unser Brief allen, die sich zu Jesus Christus, unserem gemeinsamen Herrn, bekennen und seinen Namen anrufen, wo sie auch sind.

Paulus sagt damit, achtet nicht auf die Unterschiede, sondern schaut auf den, der euch verbindet. Jesus Christus.

Das fordert uns heraus. Das durfte ich in Jerusalem erleben. für 4 Wochen war ich Gasthörer beim ökumenischen Studienjahr. Es gab dort pro Woche zwei Dozierende und jeder hatte ein Thema mitgebracht. Der eine Dozent war beim päpstlichen Stuhl für die Ostkirchen zuständig und so lehrte er uns zu diesem Thema. Dazu gehörten dann auch Besuche der ein oder andern Ostkirche in

Jerusalem. Wir besuchten dann den Gottesdienst, leider weiß ich nicht mehr, ob es griechisch Orthodox war, aber egal. Der Gottesdienst war so anders, so jenseits meiner freikirchlichen Prägung, so befremdlich. Der Priester huschte in dem dämmrigen Raum, es gab keine Stizplätze, jeder stand, von links nach rechts, von vorne nach hinten, mal mit Weihrauch, mal ohne und er hatte so eine Kaputze auf, so dass man sein Gesicht nicht erkennen konnte, also fast so wie Darth Vader in Star Wars. Es wurden Texte gelesen, die glaube ich keiner verstand. So anders.

Nach dem Gottesdienst trafen wir uns das als Studiengemeinschaft mit dem Metropoliten, so nannte man in den orthodoxen Kirchen den obersten Bischof. Wir sitzen also vor ihm und das erste was er sagte war: Ach, glauben wir nicht alle an den gekreuzigten und auferstandenen Herrn Jesus Christus.

Das war für mich ein Schlüsselerlebnis. Er, dessen Frömmigkeit mir so fremd war, ja so jenseits meiner Vorstellung, wer zu Jesus gehört, bekennt Jesus Christus, unseren gemeinsam Herrn.

Paulus öffnet diese Fenster und wir dürfen verstehen, dass die Unterschiede zwar manchmal herausfordernd sind, aber die Vielfalt ein unfassbares großes Geschenk sind. Gemeinsam mit Jesus unterwegs heißt, gemeinsam mit anderen unterwegs zu sein.

Gemeinsam mit Jesus unterwegs heißt aus der Gnade Gottes zu leben.

Vers 4: (4) Ich danke meinem Gott immerzu dafür, dass er euch durch Jesus Christus seine Gnade geschenkt hat.

Das hat mir so gut gefallen an der Aussage des Metropoliten: Glauben wir nicht alle an den gekreuzigten und auferstandenen Jesus Christus. Er hat nicht gesagt: Glauben wir nicht alles an Gott, oder glauben wir nicht alle an die Heilige Schrift. Nein, glauben wir nicht alle an den gekreuzigten und auferstandenen Jesus Christus.

Genau dort am Kreuz, ist die Quelle der Gnade und in der Auferstehung das neue Leben in Fülle. Christus ist für uns gestorben um uns wieder in die Gemeinschaft mit Gott zu führen. Dort mit seinem Sterben am Kreuz hat er alles weggetan, was uns von Gott trennt. Von unserem Schöpfer. Von dem der dich du mich gewollt hat. Der dich liebt. Der dir das Leben in Fülle schenkt.

Das hört sich erst einmal ziemlich grazie an. Was hat das Sterben Jesu von 2000 Jahren mit mir zu tun. Vielleicht denkst du, so schlimm steht es doch gar nicht um mich. Für mich hätte er das nicht tun müssen. Hat er aber. Er ist der Schöpfer und wir sind seine Geschöpfe.

Eigentlich ist genau das die Ursünde, dass wir denken, wir schaffen das alleine. Das hat damals im Garten Eden Adam und Eva dazu verführt, die Frucht zu essen. Weil sie dachten, dann wären sie wie Gott. Und genau damit sind wir Menschen überfordert. Wir sind in der Lage Gutes zu tun, aber genauso zerstörendes. Das möchte Gott heilen. Das kann keiner von sich selbst heraus. Es brauchte das Eingreifen Gottes. Wir leben aus der Gnade. Keiner von uns kann sich das verdienen, wir alles sind darauf angewiesen. Wir leben aus der Gnade Gottes.

Durch sie seid ihr reich geworden, schreibt Paulus. Im Brief an die Epheser drückt er es so aus:

Ihr sollt die Liebe erkennen, die Christus zu uns hat und die alle Erkenntnis übersteigt. So werdet ihr immer umfassender Anteil bekommen an der ganzen Fülle des Lebens mit Gott.

Wachstum im Glauben misst sich nicht daran, wie oft ich bete, in der Bibel lese, Gutes tue usw.

Wachstum im Glauben misst sich an der Erkenntnis der Liebe Gottes. Und direkt damit die Erkenntnis, wie sehr wir aus der Gnade Gottes leben.

Das hilft auch für ein gutes Miteinander. Weil wir uns genau so begegnen, als Menschen, die aus der Gnade Gottes leben.

Sir Winston Churchill wurde wohl einmal gefragt, welche Tier er besonders möge. Er lächelte und sagte:
„Ich mag Schweine. Hunde schauen zu uns auf. Katzen schauen auf uns herab. Aber Schweine – Schweine behandeln uns wie ihresgleichen.“

Keinem von uns steht es zu, von oben auf den anderen herabzublicken und keiner muss von unten an uns hochschauen – aus der Gnade Gottes lebend, begegnen wir uns auf Augenhöhe. Das wird dazu beitragen, dass die Gnade und Lieb auch untereinander wächst.

Mit Jesus unterwegs – reich beschenkt an Gottes Gaben

Vers (6) Weil die Botschaft von Christus zum festen Grund eures Glaubens geworden ist, (7) fehlt euch keine von den Gaben, die der Geist Gottes schenkt.

Paulus erinnert uns daran, wie reich wir durch den Heiligen Geist beschenkt sind. Auch hier dürfen wir einander ergänzen und beschenken. Wir sind bestens ausgestattet, um Kirche für die Stadt zu sein. Und damit meine ich nicht nur euch als Elim Kirche Hamburg, sondern die Gemeinde Gottes in der Stadt mit all ihrer Vielfalt und Unterschiedlichkeit. Wir haben Gemeinden, die legen ihren Fokus auf Evangelisation und Jüngerschaft, andere auf geistliche Vollmacht, andere auf Toleranz und soziale Verantwortung.

Ich würde mich so eher bei Evangelisation und Jüngerschaft einsortieren. Nun habe ich natürlich durch meine Netzwerkarbeit es durchaus auch mit Charismatischen Gemeinden zu tun, die also deutlich mehr die Gaben des Heiligen Geistes betonen.

Es passierte folgendes: August 2010, Junggesellenabschied, am Elbstrand ließ ich mich dazu hinreisen Fußball zu spielen, eine Drehung, ein Knall mit Schmerz im Knie, Innenband und Kreuzband gerissen. So dass MRT. Mein Orthopäde riet mir dann, in meinem Alter, ich war 47, mich doch nicht mehr operieren zu lassen. Es war klar, dass Innenband heilt wieder irgendwie zusammen, das Kreuzband nicht, aber man könne auch ohne Kreuzband leben.

Zu der Zeit hatten wir dann eine Veranstaltung von Gemeinsam für Hamburg und in einer Pause lief ich mit meinen Krücken zu einer Christin, von der ich wusste, dass sie sehr charismatisch unterwegs ist und bat sie, für mein Knie um Heilung zu bitten. Das hat sie dann auch gerne getan. Allerdings war es nicht so, wie bei Jesus – schmeiß die Krücken weg und geht nach Hause.

Der Heilungsverlauf des Knies war ganz normal, ich folgte dem Rat des Arztes, es nicht operieren zu lassen und nach, ich weiß gar nicht nach wieviel Wochen, Monaten, konnte ich wieder normal laufen – irgendwann auch wieder joggen – und nach Rückprache mit dem Arzt dann auch irgendwann, auf eigenes Risiko, ein wenig Ski fahren.

Im November 2022, also zwölf Jahre später, musste ich mich an dem Knie dann doch operieren lassen, der Miniskus war eingerissen. Es war immer noch der selbe Orthophäde um am Tag nach der OP zeigte er mir dann Videoaufnahmen der Knie OP. Da der Miniskus, sie sehen, ich konnte das gut begradigen und dann habe ich mal noch weiter geschaut, wie es so in ihrem Knie aussieht und schauen wie mal, was ich gefunden habe: Ihr Kreuzband – man sieht, dass es da mal eine Verletzung gegeben hat, aber es ist da und hält.

Ich habe dann meinen Orthopäden gefragt. Sie wissen, ich bin Pastor, ich habe für mein Knie beten lassen, ist es ein Wunder. Er sagte, kann sein, vielleicht war es auch eine Fehldiagnose.

Na, für mich ist es ein Wunder. Was ich damit erzählen will ist, dass wir uns in unseren beschenkten Gaben ergänzen und bereichern lassen können. Gemeinsam haben wir alles, was wir brauchen. Mit Jesus unterwegs zu sein, heißt reich beschenkt zu sein mit Gottes Gaben.

Mit Jesus unterwegs sein - geführt in eine wunderbare Zukunft

Vers 7:

Und so wartet ihr voll Zuversicht darauf, dass Jesus Christus, unser Herr, kommt und vor aller Welt offenbar wird.

(8) Er wird euch auch helfen, bis zum Ende fest auf diesem Grund zu stehen, sodass euch an seinem Gerichtstag niemand anklagen kann.

(9) Gott selbst hat euch dazu berufen, für immer mit seinem Sohn Jesus Christus, unserem Herrn, verbunden zu sein, und er ist treu: Er steht zu seinem Wort.

Die Jahreslosung für dieses Jahr lautet: Siehe, ich mache alles neu. Ich weiß, dass Timo Plutschinski hier bei euch am 4. Januar dazu gepredigt hat – aber nicht nur er. Googelt und ihr werdet eine Vielzahl an Predigten zu dieser wunderbaren Zukunft hören.

Was mir bei dem Text von Paulus so wertvoll macht ist, dass nicht wir durchhalten müssen, sondern Jesus führt uns an Ziel. Er ist treu und hält sein Wort.

Die Zukunft im hier und jetzt sieht nicht so rosig aus. Auf der Titelseite der Zeit, Anfang des Jahres, die Ausgabe vom 22. Januar, fragt Bernd Ulrich:

Wie halten wir das alles aus?

Bernd Ulrich schreibt über Wege, die Hoffnung nicht zu verlieren – trotz Grönland und Gaza, trotz Freunden, die zu Feinden werden, und trotz der Gleichzeitigkeit so vieler Katastrophen

Manchmal ist es schwer auszuhalten, manchmal verliert man das Ziel aus dem Blick. Aber Jesus behält es im Blick.

Meine Frau und ich haben vor einigen Jahren mit einer kleinen Gruppe und einem Bergführer eine Alpenüberquerung gemacht. Herrlich und herausfordernd.

Ich habe mal zwei kleine Videos mitgebracht. (Video Aufstieg anschauen)

Ein wenig später habe ich mich bei Horst bedankt, dass er mich da so gut raufgebracht hat. Er sagte, ich habe nicht viel gemacht, ich habe euch doch gesagt: ihr schafft das.

Genau das war das wertvolle: Er hat es uns zugetraut und ich habe ihm mit seiner Erfahrung geglaubt.

Ich habe euch noch ein weiteres Video mitgebracht: (Füsse in Dauerschleife)

Wenn es mal wieder steil bergauf ging, ich dachte, das schaffe ich nie, dann ging Horst voran. Schritt für Schritt, langsam, ruhig und gleichmäßig. Und dann hab ich mich an seine Füße geheftet und ja, ich habe den Berg geschafft.

Das ist ein wunderbares Bild für diesen Punkt: Christus wird uns in eine wunderbare Zukunft führen.

Noch mal zum Zeitartikel. Bernd Ulrich führt dann Wege auf, den wertvollsten, den wichtigsten – und wahrscheinlich hat er das gar nicht gemeint, steht zum Schluss:

Dort schreibt er:

Was Pathetisches zum Schluss: Wenn Zynismus und Resignation die größten Gefahren sind, dann sind Liebe und Hoffnung die wirksamsten Gegenmittel.

Ganz genau. Liebe und Hoffnung. Von der schreibt hier Paulus. Mit Jesus unterwegs, ihm der Liebe ist, folgen, aus Gnade leben, Die geschenkten Gaben entdecken und anwenden, und in der Verbindung mit Jesus Hoffnung schenken – weil er uns eine wunderbare Zukunft schenkt. Versprochen. Das sage nicht ich, sondern Jesus, der uns dort hinbringen wird.

Amen!